

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 43

Artikel: Jagd ohne Flinte
Autor: Karpe, Gerd / Di Salvo, Arianno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-618081>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jagd ohne Flinte

Nicht alle Jäger brauchen einen Jagdschein. Auch verzichten manche von ihnen auf die Pirsch mit der Flinte. Sie blasen nicht ins Jagdhorn und hängen sich keine Trophäen an die Wand. Weder am Lodenmantel noch am Jägerhut sind sie zu er-

Von Gerd Karpe

kennen. Ihre Jagdleidenschaft aber lässt ihnen keine Ruhe.

Einst gab es den Beruf des Kammerjägers. Ursprünglich treuer Leibjäger eines Fürsten, verlagerte sich für den Kammerjäger im Wandel der Zeit das Jagdrevier aus Gottes freier Natur in die Gemächer hoher und anderer Herren. Er bekam den Auftrag, lästiges Ungeziefer aus dem Weg zu räumen. Von nun an begann in Burgen und Schlössern für Ratten, Mäuse, Wanzen, Läuse und was sonst noch Ärgernis bereitend in die Quere kam, ein hartes Dasein. Kammerjäger sorgten dafür, dass die Zahl unerwünschten Getiers sich in Grenzen hielt.

Der Beruf des Kammerjägers ist in unseren Tagen kaum noch vorstellbar. Und das nicht nur, weil es statt der Burgen und Schlösser immer mehr Hochhäuser gibt. Die Nachfahren der Kammerjäger befinden sich heute im öffentlichen Dienst. Mit chemischen Vertilgungsmitteln sorgen die Leute vom Gesundheitsamt für Hygiene und Sauberkeit. Geblieben sind uns die Kammersänger. Auch sie gehören in gewisser Weise zu den Jägern, wenn sie sich auf die Jagd um die Gunst des Publikums begeben.

Zu den Kammersängern, Künstlern und namhaften Zeitgenossen aus anderen Berufen gehört der Autogrammjäger. Er versucht bei jeder Gelegenheit, eine Unterschrift zu erhaschen. Als Jagdwaffe hat er stets einen Kugelschreiber bei sich. Auch ein Photo oder das gedruckte Werk seines Opfers gehören zur Fangausstattung. Der Autogrammjäger drängt sich an Bühnenausgängen, in Konzertsälen oder vor Büchertischen an den Ausgewählten heran, um den handgeschriebenen Namenszug zu erjagen. Ist der letzte schwungvolle Strich auf dem Papier, möchte der erfolgreiche Jäger am liebsten ins Horn stossen. Ersatzweise begnügt er sich mit seiner Autohupe.

Auf eine uralte Tradition kann die Gilde der Schürzenjäger zurückblicken. Schürzenjäger gehören zu den Fallenstellern. Nach erfolgreicher Einzelpirsch treffen sie sich gern von Zeit zu Zeit mit

ihren Jagdgenossen, um Erfahrungen auszutauschen. Mit Jägern aus echtem Schrot und Korn haben sie das Jägerlatein gemeinsam.

Ausserst unbeliebt sind die Postenjäger. Sie jagen um des eigenen Vorteils willen. Mitbewerber oder Kollegen in höheren Posi-

tionen stehen auf ihrer Abschussliste. Postenjäger halten sich nicht an Schonzeitregelungen. Sie graben Fallgruben, legen Schlingen und verstreuen Giftbrocken. Sie sind die Wilderer im Betriebsdickicht. Es bleibt ein schwacher Trost, dass jeder Postenjäger, wenn er sein Ziel erreicht hat,

schon bald von anderen Wildschützen aufs Korn genommen wird.

